

Informationsethik

Ethos = griech. Gewohnheit, Sitte, Brauch

Das Ethos eines Menschen, einer Gruppe oder einer Gesellschaft beruht auf der Anerkennung einer Menge von Werten, die dessen/deren Handeln steuern und meint somit die gemeinsame Klammer des normativen Verhaltens.

Joachim Ritter, dt. Philosoph des 20. Jhs: "Das Ethos der Schweine ist der Stall." --> Nur in diesem Stall entwickeln sich die Normen der Schweine, wie sie in einem Stall zu sein haben; auf der freien Weide würde sich ein anderes Ethos herausbilden.

Das Ethos unserer Informationsgesellschaft ist also das Internet. Die elektronischen Räume sind die Umgebungen, in denen wir uns bewegen, und wir reproduzieren aus ihnen auch unser intellektuelles Leben. Hierbei wird unsere eigentlich natürliche Umgebung ergänzt, zum Teil auch ersetzt; das gilt u.a. für materielle Güter und Ressourcen. Der sogenannte Cyberspace ist also eine intellektuelle Lebenswelt für sich.

Das hierfür eine neue Ethik, eine Informationsethik notwendig ist, zeigt sich vor allem an dem großen Widerspruch in der gegenwärtigen Informationsgesellschaft; nämlich dass der Umgang mit Wissen einerseits so frei und freizügig wie nie zuvor sein könnte, andererseits aber im kommerziellen Anspruch so eingeschränkt und kontrolliert wie nie zuvor zu werden droht. Der Bedarf nach dem gedanklichen Konstrukt einer Ethik entsteht auch, wenn das normative Verhalten eben nicht eindeutig ist, also wenn Konflikte dadurch entstehen, dass unterschiedliche Parteien sich auf unterschiedliche normative Verhaltensformen abstützen.

Informationsethik - Privatheit

In der Informationsethik spielt auch der Begriff der Privatheit, privacy, Privatsphäre eine entscheidende Rolle.

Viele Institutionen haben sich bereits ethisch mit dem Begriff der Privatheit auseinandergesetzt und Richtlinien dazu erarbeitet:

Charta der Bürgerrechte für eine nachhaltige Wissensgesellschaft (entstanden zum Weltgipfel der Informationsgesellschaft WSIS in Genf, 2003):

- Privatheit zählt zu den Grundlagen und Voraussetzungen selbstbestimmter Lebensgestaltungen von Menschen. Sie zu schützen liegt im vitalen Interesse demokratischer Staaten, einer auf Selbstverantwortung der Menschen beruhenden Gesellschaft sowie einer auf Vertragsfreiheit und Wettbewerb/Selbstbestimmung basierenden Wirtschaftsordnung.

Artikel 12, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte:

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.

Artikel 7, Charta der Grundrechte der Europäischen Union

[...]

Jede Person hat das Recht auf Achtung ihres Privat- und Familienlebens, ihrer Wohnung sowie ihrer Kommunikation.

Artikel 8

[garantiert den] Schutz personenbezogener Daten

Und bereits die "Convention for the Protection of individuals with regard to automatic processing of personal data", entstanden durch den Europarat 1981, hat in ihrer Präambel stehen: "[...] it is desirable to extend the safeguards for everyone's rights and fundamental freedoms, and in particular the right to the respect for privacy, [...]".

Über privacy wird ein Raum, eine Privatsphäre reklamiert, den jeder Mensch für sich definiert und über den er entsprechend verfügen kann. Dieser eigentlich physische Raum erweitert sich in der Informationsgesellschaft in einen elektronisch virtuellen.

Mit Raum ist aber über diese lokale Bedeutung hinaus auch ein Spielraum für Entscheidungen und selbstbestimmtes Handeln gemeint. Beate Rössler, zeitgenössische Philosophin an der Universität Amsterdam, spricht hier von "geschützte[r] Handlungs- und Verantwortungssphäre", die "den Individuen Handlungs- und Verantwortungsdimensionen sichert, in denen sie von Entscheidungen und Beeinflussungen einer – staatlichen, gesellschaftlichen – Öffentlichkeit unabhängig agieren können."

Beate Rössler – Der Wert des Privaten

Für Rössler hat in liberalen Gesellschaften das Private die Funktion, ein autonomes Leben zu ermöglichen und zu schützen. In ihrem Text "Der Wert des Privaten" legt sie besonderen Fokus auf diese Verbindung bzw. die gegenseitige Wechselwirkung von Privatheit und Autonomie. Auch macht Rössler klar, dass die Unterscheidung zwischen 'öffentlich' und 'privat' konstitutiv ist für den Liberalismus; den darin birgt sich maßgeblich der Gedanke des Schutzes der individuellen Freiheit und Autonomie.

An älteren Definitionen von Privatheit macht sie klar, dass diese für die heutige Bedeutung des Sachverhalts nicht mehr ausreichend bzw nicht differenziert genug sind;

- das "right to be left alone" nach Warren und Brandeis (um 1890) beispielsweise eröffnet keine Unterscheidung zwischen Freiheits- und Privatheitsansprüchen;

- Ruth Gavison: "[A]n individual enjoys perfect privacy when he is completely inaccessible to others" (1980); erklärt das Private über den Zugang, was nach Rössler ein unvollständiger Ansatz ist, da das Moment der Kontrolle fehlt.

- Charles Fried: "Privacy is [...] the control we have over information about ourselves" (1968); Privatheit wird hier nur als Kontrolle von Information dargestellt.

Def. Rössler: "[A]ls privat gilt etwas dann, wenn man selbst den Zugang zu diesem 'etwas' kontrollieren kann. Umgekehrt bedeutet der Schutz von Privatheit dann einen Schutz vor unerwünschtem Zutritt anderer. 'Zugang' oder 'Zutritt' kann hier sowohl die direkte, konkret-physische Bedeutung haben, [...]; es kann jedoch auch *metaphorisch* gemeint sein: in dem Sinn, dass ich Kontrolle darüber habe, wer welchen 'Wissenszugang' zu mir hat, also wer welche (relevanten) Daten über mich weiß; und in dem Sinn, dass ich Kontrolle darüber habe, welche Personen 'Zugang' oder 'Zutritt' in Form von Mitsprache- oder Eingriffsmöglichkeiten haben bei Entscheidungen, die für mich relevant sind. Das Gewicht dieser Definition liegt auf der Kontrolle, auf der des unerwünschten Zutritts, und damit nicht auf der Idee der Trennung zwischen einem

einzelnen Individuum auf der einen Seite und einer Öffentlichkeit aller anderen auf der anderen [...]”

Rössler sagt, dass dadurch, dass Personen immer mehr dazu bereit sind, für andere Güter ihre Privatsphäre zu reduzieren, bestimmte Bereiche selbstbestimmten Handelns als weniger relevant, weniger zentral, weniger konstitutiv für ein gelungenes Leben begriffen werden; das bedeutet auch einen Verzicht darauf, unbeobachtet, unidentifizierbar, nicht zugänglich zu sein. Das aber trifft die Idee der Demokratie, denn Demokratie ist auf eine Bevölkerung angewiesen, die sich als autonom versteht und diese Autonomie auch schätzt.

Michel Foucault

Kurz noch im Hinblick auf Privatsphäre bzw. nicht Privatsphäre zu Foucault, der sich des Panopticons von Jeremy Bentham (1748-1832) bedient hat, womit sich auch direkt wieder der Kreis zur Informationsethik schließen lässt, denn Bentham war der Begründer des klassischen Utilitarismus, einer Ethiktheorie, die den größtmöglichen Nutzen für die Gesellschaft in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt.



Das *Presidio Modelo*, eine nach dem Vorbild des Panopticons entworfene Strafanstalt der 1920er Jahre auf der kubanischen Insel Isla de Juventud (damals Isla de Pinos).

Ich erkläre kurz, wie man sich das Panopticon vorzustellen hat; und ich weise jetzt schon mal darauf hin, dass sich da gewisse Parallelen zu Facebook auf tun lassen. Foucault hat es folgendermaßen beschrieben:

Das Panopticon ist "[...] ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Ringes öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach außen, so dass die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter

oder einen Schüler unterzubringen. Vor dem Gegenlicht lassen sich vom Turm aus die kleinen Gefangenen-silhouetten in den Zellen des Ringes genau ausnehmen. [...] Die panoptische Anlage verschafft Raumeinheiten, die es ermöglichen, ohne Unterlass zu sehen und zugleich zu erkennen. Das Prinzip des Kerkers wird umgekehrt, genauer gesagt: von seinen drei Funktionen – einsperren, verdunkeln und verbergen – wird nur die erste aufrechterhalten, die beiden anderen fallen weg. [...] Die Sichtbarkeit ist eine Falle."

Benthams Panopticon tut mit seinen Insassen im Prinzip genau das, was Rössler den Menschen vorwirft, freiwillig zu tun, nämlich mittels konstanter Beobachtbarkeit die Kontrolle abzugeben. Der Zugang zur eigenen Privatsphäre steht völlig offen, und auch die Kontrolle darüber, wem der Zugang offensteht, ist obsolet.

Ein interessanter Aspekt ist dabei auch, dass die Rollen beliebig vertauschbar sind; jeder kann Gefangener oder Wächter sein. Jeder kann überwacht werden, und jeder kann selbst andere überwachen. Wer sich als Insasse im Panopticon befindet, weiß hingegen nie, von wem er gerade beobachtet wird; auch nicht, ob er überhaupt beobachtet wird.

Wer da mal nicht an Facebook denken muss.

Abschließend noch ein letztes Foucault-Zitat:

"Das panoptische Schema ist dazu bestimmt, sich im Gesellschaftskörper auszubreiten, ohne irgendeine seiner Eigenschaften aufzugeben; es ist dazu berufen, im Gesellschaftskörper zu einer verallgemeinerten Funktion zu werden. [...]"

Als verallgemeinerte Funktion im Gesellschaftskörper lässt sich Facebook in gewisser Hinsicht sicher auch bezeichnen, und ich beende meine Ausführungen somit mit dem Denkanstoß, inwiefern Benthams Panopticon sich als prophetischen Ausblick auf die heutige Informationsgesellschaft deuten lässt.

Quellen

Sowohl wörtliche Zitate als auch inhaltliche Anlehnungen sind im Text nicht immer explizit gekennzeichnet. Es erscheint aber jede Quelle im Verzeichnis:

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Ethos> [Stand vom 23.06.2011].
- Rainer Kuhlen: Informationsethik. Konstanz 2004.
- Beate Rössler: Der Wert des Privaten. Frankfurt a.M. 2001.
- Michel Foucault: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt a.M. 1976.
- http://de.wikipedia.org/wiki/Presidio_Modelo [Stand vom 23.06.2011].